

HARDARIK BLÜHDORN

WARUM KÖNNEN DIE DEUTSCHEN MODALPARTIKELN NICHT NEGIERT WERDEN? SYNTAKTISCHE, SEMANTISCHE UND PRAGMATISCHE GRÜNDE

1. Einleitung: Grammatik der Negation im Deutschen

Mit Gerhard Stickel (1970) beginnt im deutschen Sprachraum die im engeren Sinne linguistische Literatur zur Negation. Alles, was seither dazu geschrieben wurde, hat in irgendeiner Weise, bewusst oder unbewusst, auf ihn Bezug genommen. Was also liegt im gegebenen Kontext näher als der Versuch, zu Gert Stickels Ehren eine Negationsfrage zu beantworten, die in der Fachliteratur öfter angesprochen, aber noch zu wenig untersucht worden ist?¹

Warum kann man sagen: *ich habe es halt nicht gewusst*, nicht aber: *ich habe es nicht halt gewusst*?

Die Grammatik der deutschen Negation *in nuce* (vgl. Blühdorn 2012a): Seit Stickel (1970) wird ein abstraktes Negationsmorphem NEG angenommen, das in unterschiedlicher Form realisiert werden kann – als adverbiale Partikel *nicht*, als Wortbildungselement wie *un-*, *non-*, *in-* usw., in Verschmelzungen mit Indefinita als *kein*, *niemand*, *niemals* usw. sowie auf einige wenige weitere Arten. NEG verhält sich syntaktisch und semantisch ähnlich wie die sogenannten Fokuspartikeln, etwa *nur*, *auch* und *sogar*. Wie diese kann es das Vorfeld eines Verbzweitsatzes einnehmen, allerdings nur, wenn es akzentuiert ist. Nach der Standardannahme, dass das Vorfeld Konstituenten vorbehalten ist, die mindestens Satzgliedwert haben (vgl. Sternefeld 2008/2009), ist *nicht* in (1) als Satzglied zu betrachten:

- (1) Sie können das Gerät ganz legal einsetzen, um auf Fehlersuche zu gehen, wenn in Ihrem Netz etwas hakt. /NICHT dürfen Sie allerdings fremde FUNK\verbindungen abhören und protokollieren.²

¹ Dank für hilfreiche Kommentare an Reinhard Fiehler und Marina Foschi Albert!

² Die Belege in diesem Aufsatz stammen überwiegend aus dem Internet, Angaben zur Akzentuierung und Variationen zu Testzwecken von mir. Bei Bedarf habe ich Belege gekürzt oder lexikalisch verändert, stets aber unter Beibehaltung der relevanten grammatischen Strukturen. Akzentuierte Silben werden durch Großbuchstaben, steigende und fallende Tonbewegungen durch Schrägstriche angezeigt.

Dass NEG allein das Vorfeld einnimmt, ist untypisch. Wenn es im Vorfeld steht, geht ihm in der Regel entweder ein modifizierendes, z.B. verstärkendes Adjunkt (*erst recht, ganz und gar* o.ä.) voraus:

(2) **Ganz und GAR** \ **nicht** hatte ich sie nach ihrer Meinung gefragt.

oder ihm folgt ein Bezugsausdruck, der durch NEG abgewählt wird:

(3) Es war ein Tor gefallen, aber **nicht WIR** \ hatten es geschossen.

(4) **Nicht den /MENSchen** muss man töten, sondern den KRIEG \.

(5) **Nicht /FREIwillig** sind die Vergleichsverfahren in/SOfnern, als bei Zustandekommen alle Gläubiger geBUN \ den sind.

(6) Die Terroristen sind nach dem 11. September nicht, wie befürchtet, in Atomkraftwerke und Wasserversorgungsanlagen eingedrungen. **Nicht DORT** \ haben sie Unheil angerichtet und Verderben über das Land gebracht.

Die fettgedruckten Vorfeldausdrücke in (2) bis (6) haben Satzgliedstatus. Alternativ können sie im Mittelfeld stehen:

(2a) ... dass ich sie **ganz und GAR** \ **nicht** nach ihrer Meinung gefragt hatte

(3a) ... dass **nicht WIR** \ das Tor geschossen hatten

(4a) ... dass man **nicht den /MENSchen** töten muss, sondern den KRIEG \

(5a) ... dass die Vergleichsverfahren insofern **nicht /FREIwillig** sind, als bei Zustandekommen alle Gläubiger geBUN \ den sind

(6a) ... dass sie **nicht DORT** \ Unheil angerichtet und Verderben über das Land gebracht haben

NEG wird seinem Bezugsausdruck unmittelbar vorangestellt. Informationsstrukturell motivierte syntaktische Umordnungen, durch die NEG von seinem Bezugsausdruck getrennt werden und auch rechts von ihm zu stehen kommen kann, sind möglich:

(3b) ... dass /**WIR NICHT** \ das Tor geschossen hatten

Die syntaktische Beziehung zwischen NEG und seinem Bezugsausdruck ist eine Adjunkt-Wirt-Relation. Als Bezugsausdruck/Wirt kommt X(P) in Frage, also im Prinzip jede syntaktische Kategorie (einschließlich Projektionen des Verbs). Die Beispiele (3) bis (6) zeigen Nominalgruppen, eine Adjektiv- und eine Adverbgruppe als Bezugsausdrücke. NEG erweitert und modifiziert seinen Wirt, indem es ihm die thematische Rolle *NEGiertes* zuordnet. Dadurch wird der Wirt für seine Diskursstelle abgewählt. Die syntaktische Kategorie des Wirts wird durch die Adjunktion von NEG nicht verändert. Es gilt:

(7) NEG + X(P) → X(P)

Nicht wir und *nicht den Menschen* sind ebenso Nominalgruppen wie *wir* und *den Menschen*; *nicht freiwillig* ist eine Adjektivgruppe wie *freiwillig*, *nicht dort* eine Adverbgruppe wie *dort*. Ausdrücke mit und ohne adjungiertes NEG haben dieselbe syntaktische Distribution. Auch in lexikalischen Einheiten, die NEG mit seinem Wirt bilden kann (Affixbildungen, Verschmelzungsformen) setzt dieser Parallelismus sich fort. In der Grammatik des Deutschen ist die Negation morphosyntaktisch als Erweiterung von Konstituenten durch Adjunktion implementiert.³

Die semantische Wirkung der Negation auf den Satz entfaltet sich in einem zweiten Kompositionsschritt: Durch die Abwahl einer Konstituente kann auch der Satz als ganzer für seine Diskursstelle abgewählt werden (dazu mehr in Kap. 5).

Einige wenige Arten von Konstituenten eignen sich nicht als Wirte für NEG, etwa referentielle Indefinita, ethische Dative, manche Satzadverbien und Modalpartikeln:

- (8) Er soll ein Museum gegründet haben. Dabei soll ihm (***nicht**) **ein gewisser Bonrott** geholfen haben.
- (9) Das sind (***nicht**) **mir** schöne Demokraten!
- (10) Sie können sich (***nicht**) **gerne** an uns wenden.
- (11) Man war (***nicht**) **halt** zu gutmütig mit ihnen.

Die Gründe für die Nicht-Negierbarkeit/Nicht-Abwählbarkeit dieser Konstituentenklassen sind unterschiedlich. Der vorliegende Aufsatz behandelt nur die Nicht-Negierbarkeit von Modalpartikeln.

2. Syntax: Modalpartikeln sind nicht erweiterbar

Die deutschen Modalpartikeln (MPn) (vgl. Hentschel 1986; Thurmair 1989; Meibauer 1994; Moroni 2010; Coniglio 2011) zeigen charakteristische morphosyntaktische Eigenschaften, die als Ergebnisse sprachgeschichtlicher Erstarrung aufzufassen sind. Sie sättigen keine syntaktisch-semantischen Leerstellen anderer Ausdrücke und eröffnen selbst keine Leerstellen, die durch andere Ausdrücke zu sättigen sind. Ähnlich wie Satzadverbien können sie zu satzförmigen Ausdrücken relativ frei hinzugefügt und ebenso frei weggelas-

³ Eine Alternative dazu wäre eine Implementierung durch NEG-Köpfe, die den zu negierenden Ausdruck als Komplement nehmen. Dieses Kodierungsverfahren kommt in den Sprachen der Welt ebenfalls zum Einsatz. Auch für das Deutsche ist postuliert worden, dass NEG Kopf-Status hat (z.B. Jäger 2008) – eine These, die sich bei genauerer Betrachtung der distributionellen Fakten jedoch nicht aufrechterhalten lässt.

sen werden. Unter Valenzgesichtspunkten sind sie „freie Angaben“, also Adjunkte, die sich an unterschiedlichen Stellen in den Strukturbaum des Satzes einfügen lassen. Man vergleiche das Satzadverb *wahrscheinlich* mit der MP *ja*:

- (12a) Auch hatten **wahrscheinlich** seine persönlichen Verbindungen diese Neigung mehr erregt als die richtige Abwägung der politischen Interessen.
- (12b) Auch hatten seine persönlichen Verbindungen **wahrscheinlich** diese Neigung mehr erregt als die richtige Abwägung der politischen Interessen.
- (12c) Auch hatten seine persönlichen Verbindungen diese Neigung **wahrscheinlich** mehr erregt als die richtige Abwägung der politischen Interessen.
- (13a) Ronald Reagan und die Saudis hatten **ja** diese Gruppe im Kampf gegen die Despoten der Region erst aufgebaut.
- (13b) Ronald Reagan und die Saudis hatten diese Gruppe **ja** im Kampf gegen die Despoten der Region erst aufgebaut.
- (13c) Ronald Reagan und die Saudis hatten diese Gruppe im Kampf gegen die Despoten der Region **ja** erst aufgebaut.

Ebenso wie Satzadverbien sind MPn miteinander kombinierbar:

- (14) Toller Wagen! Wird **leider wahrscheinlich** wohl nie in mein Budget passen.
- (15) Der Juli ist **ja halt** doch schon ein recht warmer Monat.

Dabei entstehen aber keine Wortgruppen als syntaktische oder semantische Einheiten, sondern die kombinierten MPn stehen für aufgetürmte Operatoren: Jede MP operiert selbständig und nimmt dabei Skopus über rechts von ihr stehende andere MPn.

Im Unterschied zu Satzadverbien können MPn nicht das Vorfeld eines Verbzweitsatzes einnehmen:

- (12d) **Wahrscheinlich** hatten seine persönlichen Verbindungen diese Neigung mehr erregt als die richtige Abwägung der politischen Interessen.
- (13d) ***Ja** hatten Ronald Reagan und die Saudis diese Gruppe im Kampf gegen die Despoten der Region erst aufgebaut.

Morphologisch sind die meisten MPn Simplizia. Sie können weder durch Wortbildung noch durch modifizierende Adjunkte erweitert werden:

- (12e) Auch hatten **höchstwahrscheinlich** / **sehr wahrscheinlich** / **nur zu wahrscheinlich** seine persönlichen Verbindungen diese Neigung erregt.
- (13e) Die Saudis hatten ***höchstja** / ***sehr ja** / ***fast ja** / ***nur zu ja** / ***auch ja** diese Gruppe im Kampf gegen Despoten aufgebaut.

Aus der morphosyntaktischen Nicht-Erweiterbarkeit der MPn folgt die erste Antwort auf die Titelfrage dieses Aufsatzes: MPn können nicht negiert werden, weil die Negation in der Syntax des Deutschen als Adjunktion implementiert ist. Diese ist auf MPn nicht anwendbar.

3. Semantik: Modalpartikeln sind alternativlos

Dass MPn allein aus syntaktischen Gründen nicht negierbar sein sollten, leuchtet nicht ein. Die Negation ist ihrer Natur nach vor allem eine semantische Operation. Wenn für die Negation von MPn Bedarf bestünde, würde die Sprache Mittel finden, um sie zu ermöglichen. Wenn sie unmöglich ist, muss sie semantisch nutzlos sein.

MPn zeigen eine Reihe auffälliger Beschränkungen, die in der Fachliteratur oft beschrieben worden sind – sie sind nicht akzentuierbar, nicht koordinierbar und nicht erfragbar:

(15a) *Ist der Juli /**JA** oder **HALT**\ ein recht warmer Monat?

(15b) *Wie ist der Juli recht warm – /**JA** oder **HALT**\ ?

(15c) *Der Juli ist **HALT**\ ein recht warmer Monat.

Diese Beschränkungen hängen eng miteinander zusammen. Sie betreffen Sprachmittel, deren semantische Funktion auf Alternativen Bezug nimmt.

Die Hervorhebung eines Ausdrucks durch Akzent kennzeichnet ihn als Ergebnis einer Auswahl aus einer Menge von Alternativen, die an der betreffenden Diskursstelle einsetzbar gewesen wären (vgl. Rooth 1996; Büring 1997; Blühdorn 2012a; Lohnstein 2012). Aus dem Gegensatz zur Nicht-Ausgewähltheit der übrigen Alternativen ergibt sich die kontrastierende Wirkung des Akzents. Die Auswahl kann sich auf die Bedeutung des akzentuierten Ausdrucks im Gegensatz zu Ausdrücken mit anderer Bedeutung beziehen wie in (16) (Bedeutungsalternativen), auf den Referenten des Ausdrucks im Gegensatz zu Ausdrücken mit anderen Referenten wie in (17) (Referenzalternativen) oder auf die Form des Ausdrucks im Gegensatz zu bedeutungs- oder referenzgleichen Ausdrücken anderer Form wie in (18) (Ausdrucksalternativen):

(16) Sie hatten **MET**\ getrunken. (nicht Bier)

(17) Sie hatten **HANS**\ erwartet. (nicht Otto)

(18) Er wurde rausge**WOR**\ fen. (nicht geschmissen)

Nicht akzentuierbar sind Ausdrücke, zu denen es – im aktuellen Kontext oder absolut – keine Alternativen gibt, z.B. das leere Pronomen *es*:

(19) *Auf den Wiederverkaufswert kommt **ES**\ mir besonders an.

Koordiniert werden können nach Lang (1984) Ausdrücke, die unter einen gemeinsamen Oberbegriff (*common integrator*) fallen und sich dabei gegenseitig nicht subsumieren, also Ausdrücke, die Alternativen zueinander sind:

- (16a) Sie hatten /**MET** und **BIER**\ getrunken.
- (17a) Sie hatten weder /**HANS** noch **OT**\ **to** erwartet.
- (18a) Soll ich **ge/WORfen** oder **geSCHMIS**\ **sen** sagen?

Ausdrücke, die keine Alternativen zueinander sind, sind nicht koordinierbar, und Ausdrücke, die nicht koordinierbar sind, sind keine Alternativen zueinander:

- (19a) *Auf den Wiederverkaufswert kommt **es** und **manches Andere** mir besonders an.
- (16b) *Sie hatten sowohl **Met** als auch **getrunken**.
- (13f) *Hatten die Saudis die Gruppe **leider** oder **wahrscheinlich** aufgebaut?

Auch die Eigenschaft der Erfragbarkeit ist auf Alternativen bezogen. Interrogativa stehen als Variable für Alternativenmengen. Durch eine Antwort wird die Alternativenmenge auf ein Element oder eine Teilmenge reduziert (vgl. Lohnstein 2000):

- (13g) **Wer** hatte die Gruppe aufgebaut? (die Amis, die Saudis, die Israelis ...)
- (16c) **Was** hatten sie getrunken? (Met, Bier, Fanta ...)
- (20) **Wie** blöd ist das denn? (sehr, ziemlich, gar nicht ...)

Nicht-Erfragbarkeit kann unterschiedliche Gründe haben. Klar ist aber, dass Ausdrücke, zu denen es keine Alternativen gibt, nicht erfragt werden können:

- (21) Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr. – ***WAS**\ weihnachtet?

Bei MPn verweisen die Beschränkungen der Nicht-Akzentuierbarkeit, Nicht-Koordinierbarkeit und Nicht-Erfragbarkeit gemeinsam auf eine zugrundeliegende semantische Tatsache: MPn sind in einem wichtigen Sinn alternativlos. Sie stehen für disparate Bedeutungen, die nicht unter einen gemeinsamen Oberbegriff fallen, können deswegen zwar miteinander kombiniert, nicht aber gegeneinander ausgetauscht werden. Jede MP bildet eine eigene semantische Klasse.

Aus der Alternativlosigkeit der MPn folgt auch, dass sie sich nicht als Bezugsausdrücke für Fokuspartikeln und für NEG eignen. Auch Fokuspartikeln und NEG stellen Bezüge zu Alternativen her (vgl. Blühdorn 2012a). Sie spalten die Gesamtmenge der verfügbaren Alternativen in zwei komplementäre Teilmengen – die der Alternativen, die an der betreffenden Diskursstelle (für den

Sprecher) auswählbar sind, und die der Alternativen, die dort nicht auswählbar sind – und ordnen ihren Bezugsausdruck einer dieser Teilmengen zu:

- (3c) **Nur WIR** \ hatten ein Tor geschossen.
- (3d) **Auch WIR** \ hatten ein Tor geschossen.
- (3e) **Nicht WIR** \ hatten ein Tor geschossen.

Nur sagt: ‘mein Bezugsausdruck steht für die einzige auswählbare Alternative’; *auch* sagt: ‘mein Bezugsausdruck steht für eine von mehreren auswählbaren Alternativen’; *NEG* sagt: ‘mein Bezugsausdruck steht für eine nicht-auswählbare Alternative, und es gibt eine nicht-leere Menge weiterer Alternativen, unter denen auch auswählbare sein können’ (vgl. Dimroth 2004; Sudhoff 2010). Ein Ausdruck, der für eine auswählbare Alternative steht, kann mit *sondern* an den Bezugsausdruck von *NEG* angeschlossen werden.

Die zweite Antwort auf die Titelfrage dieses Aufsatzes lautet mithin: MPn können nicht negiert werden, weil sie in keinem Alternativenverhältnis zueinander oder zu anderen Ausdrücken stehen.

4. Exkurs: „Akzentuierte Modalpartikeln“ sind keine Modalpartikeln

Es gibt einige Partikeln – *ja*, *doch*, *wohl* und *schon* – die zweifellos als MPn verwendbar sind und dabei die in Kapitel 3 besprochenen Beschränkungen zeigen, die aber daneben auch akzentuierte Verwendungen zulassen (vgl. Gutzmann 2010; Blühdorn 2012b):

- (22) In Ordnung, du kannst ausgehen, aber dass du mir /**JA** rechtzeitig nach HAU\se kommst!
- (23) Otto glaubte nicht daran, dass er das Bild verkaufen würde, aber /**DANN** hat er es **DOCH**\ verkauft.
- (24) Otto behauptet, Anna hätte mit der Arbeit keine Mühe gehabt. – Sie hat **SCHON**\ Mühe gehabt, aber sie hat es geschafft.
- (25) Was, wir dürfen nicht tanzen? – Keine Sorge, ihr dürft **WOHL**\ tanzen.

Ob Partikelverwendungen wie in (22) bis (25) den MPn zugerechnet werden können, ist umstritten. Die Akzentuierungen zeigen an, dass diese Partikeln aus Alternativenmengen ausgewählt wurden und in Kontrast zu nicht-ausgewählten Alternativen stehen. Allerdings kommt für keine von ihnen eine der anderen als Kontrastalternative in Frage. Soweit sie gegeneinander austauschbar sind, sind sie annähernd synonym:

- (23a) Otto glaubte nicht daran, dass er das Bild verkaufen würde, aber dann hat er es **SCHON**\ verkauft.
- (24a) Otto behauptet, Anna hätte mit der Arbeit keine Mühe gehabt. – Sie hat **WOHL**\ Mühe gehabt, aber sie hat es geschafft.
- (25a) Was, wir dürfen nicht tanzen? – Keine Sorge, ihr dürft **DOCH**\ tanzen.

Ja und *doch* stehen bedeutungsähnlich in kontradiktorisch entgegengesetzten Kontexten:

- (22a) Ich soll **/JA** nicht zu spät kommen, aber ich komme **DOCH**\ zu spät.
- (22b) Ich soll **/JA** pünktlich sein, aber ich bin **DOCH**\ nicht pünktlich.

Den vier Partikeln ist gemeinsam, dass sie auf Bedingungen verweisen, die die Zuordnung von Faktizitäts-, Wahrheits- oder Erwünschtheitswerten beeinflussen: *ja* weist darauf hin, dass der zugeordnete Wert vollständig aus dem relevanten Wissens- bzw. Wollenshintergrund folgt; *wohl* zeigt an, dass der zugeordnete Wert durch starke Gründe gerechtfertigt wird; *schon* weist auf hinreichende Rechtfertigungsgründe hin; *doch* verweist auf Gegengründe, die überwunden worden sind (vgl. Blühdorn 2012b). Diese Partikelbedeutungen sind bei akzentuierter und unakzentuierter Verwendung gleich. Bei akzentuierter Verwendung kommt der Kontrast zu einer Alternative hinzu. Die einzige Alternative zu jeder der vier Partikeln ist NEG, das für den entgegengesetzten Faktizitäts-/Wahrheits-/Erwünschtheitswert steht:

- (22c) In Ordnung, du kannst ausgehen, aber dass du mir **/NICHT** zu spät nach HAU\se kommst!
- (23b) Otto war sicher, dass er das Bild verkaufen würde, aber dann hat er es **NICHT**\ verkauft.
- (24b) Otto behauptet, Anna hätte mit der Arbeit Mühe gehabt. In Wirklichkeit hat sie **KEI**\ne Mühe gehabt.
- (25b) Was, wir dürfen tanzen? – Ruhe hier, ihr dürft **NICHT**\ tanzen.

In der Entgegensetzung zu NEG haben *ja*, *doch*, *wohl* und *schon* die Rolle positiver Polaritätspartikeln (vgl. Sudhoff 2012).⁴ Ebenso wie die homonymen MPn verweisen sie auf Zuordnungsbedingungen für Werte. Es sind aber nicht diese Bedingungen, die sie als Polaritätspartikeln in Kontrast zueinander setzen, sondern die Werte selbst: positiv gegen negativ.

Polaritätspartikeln sind nicht nur akzentuierbar, sondern können auch durch Fokuspartikeln und NEG modifiziert werden – ganz wie es für Ausdrücke, die aus Alternativenmengen stammen, zu erwarten ist:

⁴ Auch *kaum*, das nicht als MP fungieren kann, kann als Polaritätspartikel verwendet werden. Es zeigt dann das gleiche Verhalten wie die hier untersuchten Exemplare.

- (22d) In Ordnung, du kannst ausgehen, aber dass du mir **nur** /**JA** rechtzeitig nach HAU\se kommst!
- (23c) Otto glaubte nicht so richtig daran, dass er das Bild verkaufen würde, aber am Ende hat er es **sogar DOCH**\ noch verkauft.
- (24c) Otto meinte, Anna hätte mit der Arbeit große Mühe gehabt. – Sie hat **auch SCHON**\ Mühe gehabt, aber sie hat es geschafft.
- (25c) Ich habe gehört, ihr wollt nicht tanzen, aber wollt ihr **nicht** /**WOHL** tanzen?

In Kontexten wie (22d) bis (25c) werden die vorangestellten Partikeln – hier: *nur, sogar, auch* und *nicht* – oft als MPn betrachtet (z.B. in Thurmair 1989). Dieser Sicht kann sich eine genauere Analyse nicht anschließen. Die vorangestellten Partikeln in solchen Beispielen haben die gewöhnlichen Eigenschaften und die gewöhnliche Bedeutung von Fokuspartikeln bzw. NEG. Es gibt keinen Grund, sie einer anderen Klasse zuzurechnen.

Ebenso wie NEG und im Unterschied zu MPn können Polaritätspartikeln erfragt werden, und zwar durch Entscheidungsfragen. (26) zeigt darüber hinaus, dass sie wie NEG durch Adjunkte erweiterbar sind:

- (22e) Muss ich rechtzeitig nach Hause kommen? – **JA**\.
- (23d) Hat Otto das Bild nicht verkauft? – **DOCH**\.
- (24d) Hat Anna mit der Arbeit nicht Mühe gehabt? – **SCHON**\, aber keine große.
- (26) Können Sie mir noch einen Cognac bringen? – **Sehr WOHL**\, mein Herr.

Polaritätspartikeln können auch koordiniert werden, insbesondere mit NEG:

- (27) Dich hab ich nicht in Kammern eingeschlossen, / Als wo Du **nicht und doch** bist ... (W. Shakespeare, Sonett Nr. 48, übersetzt von Fritz Krauss (1872))
- (28) Diskussionen über die Höhe der Gage, die eine Gruppe **nicht oder wohl** beanspruchen dürfte, können an einem anderen Ort geführt werden.

Fazit: Einige Partikeln können wahlweise als MPn oder als Polaritätspartikeln verwendet werden. In diesen Verwendungen zeigen sie ein völlig unterschiedliches grammatisches Verhalten. Für Polaritätspartikeln gilt keine der MP-typischen Beschränkungen. Sie bilden eine natürliche Klasse mit NEG.

5. Pragmatik: Modalpartikeln operieren über Illokutionen

Sind MPn allein aufgrund ihrer Nicht-Erweiterbarkeit und Alternativlosigkeit nicht negierbar? Mindestens die in Kapitel 3 besprochenen Eigenschaften sind allen MPn gemeinsam. In diesem negativen Sinne bilden sie doch eine Klasse, fallen unter einen *common integrator*. Wahrscheinlich hat ihre Nicht-Negierbarkeit also noch tiefere Gründe. Um denen auf die Spur zu kommen,

soll untersucht werden, wie der Skopus von NEG und der Skopus von MPn sich zueinander verhalten.

Der Skopus von NEG ist zunächst seine syntaktische Bezugskonstituente, der NEG die Rolle NEGIERTES zuordnet. Liegen NEG und seine Bezugskonstituenten im Innern einer Phrase, so bleibt die Negation in dieser Einheit gefangen:

(29) **Nicht-Mitglieder** können nur **nicht-zugelassene Motorräder** ausleihen.

In (29) liegen innerhalb des Subjekts und innerhalb des Objekts NEG-Vorkommen mit Bezugsausdruck. In beiden Fällen wirkt sich die Negation semantisch nur innerhalb der Phrase aus.

Ist die Bezugskonstituente dagegen ein Satzglied oder eine Projektion des Verbs, so kann die Wirkung der Negation sich von ihr auf die Satzbedeutung ausweiten (vgl. Blühdorn 2012a). Dahinter steckt ein einfacher Zusammenhang: Enthält ein Satz auf seiner Hauptstrukturlinie eine Konstituente, die für ihre Diskursstelle abgewählt ist, so muss geprüft werden, ob er als ganzer noch für seine Diskursstelle in Frage kommt. Liegt NEG im Skopus von Quantoren oder anderen Operatoren, kann seine Wirkung nach oben hin abgeschwächt oder sogar neutralisiert werden (z.B. *die Hälfte der Eingeladenen ist gekommen/nicht gekommen*). Ansonsten kehrt NEG den Faktizitätswert des beschriebenen Sachverhalts für den relevanten temporalen Kontext und ggf. den Wahrheits- bzw. Erwünschtheitswert der Satzproposition für den relevanten epistemischen/deontischen Kontext um, d.h. es kennzeichnet den deskriptiven Teil der Satzbedeutung und ggf. die Satzaussage insgesamt als abgewählt.

In (30) ist das Objekt *Motorräder* Bezugskonstituente von NEG. Dessen negierende Wirkung weitet sich auf die Satzbedeutung aus. Der Satz sagt: 'im relevanten temporalen Kontext ist es nicht der Fall, dass Nicht-Mitglieder Motorräder ausleihen können' (negativer Faktizitätswert des beschriebenen Sachverhalts) und: 'im relevanten epistemischen Kontext ist es nicht wahr, dass Nicht-Mitglieder Motorräder ausleihen können' (negativer Wahrheitswert der Satzproposition):

(30) Nicht-Mitglieder können **keine Motorräder** ausleihen.

Propositionen sind der maximale reguläre Operationsbereich der Negation. Über sie hinaus wird NEG im Normalfall nicht wirksam. Das führt z.B. dazu, dass Nebensätze, die für eigene Propositionen stehen, nicht im Skopus einer Negation im Obersatz liegen können. (31) zeigt eine adversative *während*-Verknüpfung. Der Nebensatz steht für eine eigene Proposition. NEG kann nur die Proposition des Obersatzes erfassen. Eine Interpretation, in der es Skopus über den *während*-Satz bekommt, ist ausgeschlossen:

- (31) Bei Hunden konnte sie **kein Blut** sehen, während sie bei Menschen da unempfindlich war.

Der temporale *während*-Satz in (31a) liefert den Kontext, für den die Faktizität des im Obersatz beschriebenen Sachverhalts bewertet wird. Er ist Teil der Proposition des Gesamtsatzes. Über ihn kann NEG aus dem Obersatz heraus ohne weiteres Skopus nehmen:

- (31a) Bei Hunden konnte sie **kein Blut** sehen, während sie schwanger war. Zu anderen Zeiten hatte sie keine Probleme damit.

Oberhalb der Proposition liegt in der Bedeutungsstruktur des Satzes die Ebene des Sprechakts. Auf sie hat NEG in der Regel keinen Zugriff. Ein Sonderfall sind Negationen, mit denen Ausdrucksalternativen abgewählt werden:

- (32) Man hat Sie ... na ja ... **nicht rausgeschmissen**, sondern gebeten zu gehen.

Sätze wie (32) kann man so verwenden, dass NEG Skopus über die Formulierungshandlung, den lokutionären Akt im Sinne von Austin (1982) als unterste Teilebene des Sprechakts, nimmt. Die Formulierungsoption *rausgeschmissen* wird abgewählt und an ihre Stelle die Alternative *gebeten zu gehen* gesetzt (vgl. Deppermann/Blühdorn 2013).

Ob die semantische Wirkung von NEG auch die Illokutionsebene erreichen kann, ist umstritten (vgl. Blühdorn 2012a). Diesbezüglich gibt das Verhältnis von NEG zur Informationsstruktur, speziell zur Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG; vgl. Jacobs 1988), wichtige Hinweise. FHGn werden satzförmigen oder nicht-satzförmigen Ausdrücken zugeordnet, mit denen ein Informationstransfer im Rahmen einer Interaktion bezweckt ist, die also für sprachliche Handlungen stehen.

Als Fokus wird diejenige syntaktische Konstituente ausgewählt – und im Deutschen durch Akzent sowie eine in der Regel fallende Tonhöhenbewegung gekennzeichnet –, mit der die Informationserwartung des Adressaten befriedigt werden soll, die für die relevante Informations- und Handlungseinheit angenommen wird. Für eine solche funktionale Einheit steht die Intonationsphrase, eine Formeinheit, in der genau eine syntaktische Konstituente als Fokus gekennzeichnet ist. Die Teile von ihr, die nicht Fokus sind, bilden ihren Informationshintergrund.

NEG wird in Sprachausdrücke eingefügt, bevor deren FHG festgelegt wird, d.h. bevor über ihre Handlungsfunktion entschieden ist. Das erkennt man daran, dass sowohl NEG als auch seine Bezugskonstituente hinsichtlich ihrer Rolle in der FHG weitgehend frei sind: Beide können einzeln, gemeinsam oder als Teile einer komplexeren Konstituente für die Rolle des Fokus ausgewählt werden oder im Informationshintergrund verbleiben, ferner im Infor-

mationshintergrund durch Akzentuierung als Kontrast-Topiks im Sinne von Büring (1997) gekennzeichnet werden. Nur in drei Spezialfällen geht von der Negation eine Anforderung an die FHG aus: wenn nur ein Teil der syntaktischen Wirtskonstituente von NEG als abgewählt gekennzeichnet werden soll wie *einer Puppe* in (33), wenn die Bezugskonstituente als referentieller Ausdruck abgewählt wird wie in (17b) oder wenn sie als Formulierungsoption abgewählt wird wie in (32a). In diesen drei Fällen muss die Bezugskonstituente akzentuiert werden:

- (33) Sie hatten doch **nicht** [den Kopf einer PUP\pe] gemeint. Es ging um den Kopf eines MEN\schen.
- (17b) Sie hatten ja /NICHT /HANS erwartet, sondern OT\to.
- (32a) /RAUSgeschmissen wurde er NICHT\. Bloß ge/BETen zu GE\hen.

Mit der Akzentuierung ist noch nicht entschieden, ob die Bezugskonstituente Fokus wird wie in (33) und (17b). Als Kontrast-Topik wie in (32a) kann sie auch zum Informationshintergrund gehören. Die Rolle von NEG selbst in der FHG bleibt auch in solchen Fällen variabel. In (33) und (17b) gehört es zum Informationshintergrund, in (17b) als Kontrast-Topik; in (32a) ist es Fokus. Zusammenfassend ist also festzustellen: Eine FHG wird Ausdrücken zugeordnet, in denen alle benötigten Vorkommen von NEG schon enthalten sind. Die FHG operiert stets über NEG.

Für MPn gilt das Umgekehrte. Sie nehmen immer Skopus über Illokutionen. Ihre semantische Funktion besteht darin, Ausdrücke mit Handlungsfunktion in Beziehung zu Wissens- und/oder Wollenshintergründen zu setzen. Solchen Ausdrücken muss schon eine FHG zugeordnet sein, wenn die MP eingefügt wird. Das Stellungsverhalten der MPn reflektiert diesen Zusammenhang.

Zu nicht-satzförmigen Ausdrücken mit eigener FHG stehen MPn stets peripher:

- (34) A – wie konnte /DAS nur pasSIE\ren
 B – /SEHR TRA\gisch
 A – /JA\
 B – ein /UN\fall **halt**

In satzförmigen Ausdrücken sind sie auf Positionen im Mittelfeld beschränkt. Ihr Stellungsverhalten zeigt sich besonders deutlich in Sätzen, in denen alle Satzglieder durch definite Pronomina realisiert sind. Solche Ausdrücke sind im Prinzip für den Informationshintergrund prädestiniert. Werden sie Fokus, sind sie besonders prominent. Beispielblock (35) zeigt, dass die MP die Position unmittelbar links der Fokuskonstituente einnimmt, unabhängig von deren Satzgliedfunktion und Linearstellung. Kontext ist ein Gespräch über

Grafikkarten zwischen zwei Kunden und mehreren Verkäufern eines Computergeschäfts. Für jede Variante des Satzes muss man sich einen Gesprächsmoment denken, in dem die fokussierte Konstituente erfragt wurde:

- (35) er hatte ihnen diese **ja** empFOH\len
 /DIEse hatte er ihnen **ja** empFOH\len
 /IHnen hatte er diese **ja** empFOH\len
 er hatte ihnen **ja** DIE\se empfohlen
 /DIEse hatte ihnen **ja** ER\ empfohlen
 /DIEse hatte er **ja** IH\nen empfohlen
 /IHnen hatte er **ja** DIE\se empfohlen
 /DIEse hatte **ja** ER\ ihnen empfohlen

Die gezeigten Varianten erschöpfen weder die möglichen Linearisierungen der Konstituenten noch die möglichen FHGn. Sie sollen nur deutlich machen, dass die Stellung der MP sich nach der FHG richtet, also nach einer Eigenschaft des Sprachausdrucks, die sich nicht aus seiner Syntax oder Semantik, sondern aus seiner Handlungsfunktion erklärt. In einem Korpus, das Moroni (2010) untersucht hat, grenzten 97% aller MPn unmittelbar an eine informationsstrukturell hervorgehobene Konstituente an: 74% waren einem Fokus voran-, 6% einem Fokus nachgestellt, 17% waren einem Kontrast-Topik voran- oder nachgestellt.

Nur in Verbzweitsätzen mit Fokus im Vorfeld können MPn nicht an eine durch Akzent hervorgehobene Konstituente angrenzen, denn sie müssen im Mittelfeld stehen, und rechts von einem Fokus sind innerhalb derselben Informations- und Handlungseinheit keine weiteren akzentuierten Konstituenten zugelassen:

- (36) ER\ hatte ihnen diese **ja** empfohlen
 DIE\se hatte er ihnen **ja** empfohlen
 IH\nen hatte er diese **ja** empfohlen

Im Mittelfeld des deutschen Satzes besteht die Tendenz, adverbiale Operatoren von links nach rechts entsprechend ihrem Skopus anzuordnen. Wenn nun NEG in einen Ausdruck eingefügt werden muss, bevor diesem eine FHG zugeordnet wird, MPn dagegen stets erst nach der FHG-Zuordnung, so müssen MPn Skopus über NEG nehmen, und es ist zu erwarten, dass sie im Mittelfeld links aller NEG-Vorkommen zu stehen kommen. Wenn man die Varianten in Beispielblock (37) mit denen unter (35) und (36) vergleicht, so sieht man, dass dies tatsächlich der Fall ist:

- (37) er hatte diese **ja** niemandem empFOH\len
 /IHnen hatte er **ja** keine empFOH\len
 er hatte ihnen **ja** nicht DIE\se empfohlen
 ER\ hatte ihnen **ja** keine empfohlen

er hatte **ja** niemandem DIE\se empfohlen
 /DIEse hatte **ja** niemand IH\nen empfohlen
 /IHnen hatte **ja** niemand DIE\se empfohlen
 DIE\se hatte **ja** niemand ihnen empfohlen

Vorkommen von NEG und anderen Operatoren, über die eine MP Skopus nehmen muss, erklären, warum MPn *de facto* sehr häufig im linken Mittelfeld zu stehen kommen. Sie können dann von dem Fokus, dem sie zugeordnet sind, „weggerückt“ sein. NEG kann nur, wenn es ins Vorfeld bewegt wurde, linear links einer MP stehen:

(38) NIE\mand_i hatte ihnen diese **ja** t_i empfohlen
 [nicht DIE\se]_i hatte er ihnen **ja** t_i empfohlen

Auch in solchen Sätzen behält die MP Skopus über NEG. Für die Syntax ist anzunehmen, dass die negierte Vorfeldkonstituente aus einer Grundposition rechts der MP (t_i) vorangestellt wurde.

Die dritte und letzte Antwort auf die Titelfrage lautet somit: MPn können nicht negiert werden, weil sie über Illokutionen operieren, während NEG maximal Skopus über Formulierungsoptionen nehmen kann. Selbst wenn MPn vielleicht doch unter einen *common integrator* fallen, könnte im Skopus von NEG über ihre Auswahl und über eventuelle Alternativen zu ihnen unmöglich entschieden werden.

6. Literatur

- Austin, John L. (1982): How to do things with words. The William James lectures delivered at Harvard University in 1955. 2. Aufl. Oxford.
- Blühdorn, Hardarik (2012a): Negation im Deutschen. Syntax, Informationsstruktur, Semantik. (= Studien zur Deutschen Sprache 48). Tübingen.
- Blühdorn, Hardarik (2012b): Faktizität, Wahrheit, Erwünschtheit: Negation, Negationsfokus und „Verum“-Fokus im Deutschen. In: Lohnstein/Blühdorn (Hg.), S. 137-170.
- Büring, Daniel (1997): The meaning of topic and focus. The 59th Street Bridge accent. London.
- Coniglio, Marco (2011): Die Syntax der deutschen Modalpartikeln. Ihre Distribution und Lizenzierung in Haupt- und Nebensätzen. (= Studia grammatica 73). Berlin.
- Deppermann, Arnulf/Blühdorn, Hardarik (2013): Negation als Verfahren des Adressatenzuschnitts: Verstehenssteuerung durch Interpretationsrestriktionen. In: Deutsche Sprache 41, S. 6-30.
- Dimroth, Christine (2004): Fokuspartikeln und Informationsgliederung im Deutschen. (= Studien zur deutschen Grammatik 69). Tübingen.
- Gutzmann, Daniel (2010): Betonte Modalpartikeln und Verumfokus. In: Harden, Theo/Hentschel, Elke (Hg.): 40 Jahre Partikelforschung. Tübingen, S. 119-138.

- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt und eben*. (= Reihe germanistische Linguistik 63). Tübingen.
- Jacobs, Joachim (1988): Fokus-Hintergrund-Gliederung und Grammatik. In: Altmann, Hans (Hg.): *Intonationsforschungen*. (= Linguistische Arbeiten 200). Tübingen, S. 89-134.
- Jäger, Agnes (2008): *History of German Negation*. Amsterdam.
- Lang, Ewald (1984): *The semantics of coordination*. Amsterdam.
- Lohnstein, Horst (2000): Satzmodus kompositionell. Zur Parametrisierung der Modusphrase im Deutschen. (= *Studia grammatica* 49). Berlin.
- Lohnstein, Horst (2012): Verumfokus – Satzmodus – Wahrheit. In: Lohnstein/Blühorn (Hg.), S. 31-67.
- Lohnstein, Horst/Blühorn, Hardarik (Hg.) (2012): *Wahrheit – Fokus – Negation*. Hamburg.
- Meibauer, Jörg (1994): Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. *Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln*. (= Linguistische Arbeiten 314). Tübingen.
- Moroni, Manuela C. (2010): *Modalpartikeln zwischen Syntax, Prosodie und Informationsstruktur*. Frankfurt a.M.
- Rooth, Mats (1996): Focus. In: Lappin, Shalom (Hg.): *The handbook of contemporary semantic theory*. Oxford, S. 271-297.
- Sternefeld, Wolfgang (2008/2009): *Syntax. Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen*. 2 Bde. 3., überarb. Aufl. (= *Stauffenburg Linguistik* 31). Tübingen.
- Stickel, Gerhard (1970): *Untersuchungen zur Negation im heutigen Deutsch*. Braunschweig.
- Sudhoff, Stefan (2010): *Focus particles in German. Syntax, prosody, and information structure*. Amsterdam.
- Sudhoff, Stefan (2012): Negation der Negation – Verumfokus und die niederländische Polaritätspartikel *wel*. In: Lohnstein/Blühorn (Hg.), S. 105-136.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. (= Linguistische Arbeiten 223). Tübingen.